

Wilsdruffer Tageblatt

Stempelnummer Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Leipzig 28614

Erste Seite mit Ausnahme der ersten und letzten nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Derzeitige bei Wilsdruff monatlich 4 Mk., durch unsere Anzeigen getragen in der Stadt monatlich 4,40 Mk., auf dem Lande 4,50 Mk., durch die Post bezogen monatlich 4,50 Mk. mit Zustellungsgebühr. Alle Posten und Posten sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen überaus billige Bedingungen entgegen. In Folge höherer Gehälter, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besitzer keinen Anspruch auf Abänderung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Inhaltspreis 1 Mk. für die gedruckte Ausgabe oder deren Raum, Leihpreis 1 Mk. Anzeigen 2,50 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechend Preisnachlass. Nachmittagsausgabe im amtlichen Teil (nur von Behörden) die gedruckte Ausgabe 3 Mk. Nachmittagsausgabe 50 Pf. Anzeigenentnahme bis nachmittags 10 Uhr. Für die Möglichkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Haftung. Jeder Anzeigenspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Ruhestand gerät.

Erste Seite seit

dem Jahre 1841

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt. Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Dösig, für den Inserenten: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 133.

Freitag den 10. Juni 1921.

80. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Krüppel-, Mütter- und Tuberkulosenberatungsstelle.

Auf Grund des Wohlfahrtspflegegesetzes haben die städtischen Kollegien beschlossen, für den Stadtbezirk Wilsdruff eine Krüppel-, Mütter- und Tuberkulosenberatungsstelle zu errichten, in der Untersuchung und Beratung kostenlos erfolgen soll.

Die erste Sprechstunde soll am

Sonnabend den 11. Juni 1921, nachmittags 5 Uhr

im Sprechzimmer des Herrn Sanitätsrat Dr. med. Bartky stattfinden.

Weitere Sprechstunden finden am 2. und 4. Sonnabend jeden Monats ebenfalls nachm. 5 Uhr und bei Herrn Sanitätsrat Dr. med. Bartky statt.

Wilsdruff, am 8. Juni 1921.

4267

Der Stadtrat.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die französische Kammer hat den Vertrag von Trianon, der den Frieden mit Ungarn wiederherstellt, angenommen.

* Bentzels, der sich in einem französischen Bade befand, ist von Lloyd George berufen, in London eingetroffen. Der Grund seiner Berufung ist in der Haltung der russischen Revolution zu suchen.

* In London nimmt man jetzt an, daß der Oberste Rat nicht vor Mitte Juli zusammengetreten wird, da man die Wiederherstellung der Ruhe in Oberschlesien abwarten möchte.

* Englische Kriegsschiffe werden in den nächsten Tagen vor Konstantinopel eintreffen, um die griechischen Operationen gegen die türkischen Nationalisten zu unterstützen.

* Der in Genf tagende Kongress der internationalen Vereinigung für den Völkerverbund verlangt einstimmig die Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund.

Auf lange Sicht.

Für den neuen Reichskanzler, Herrn Dr. Brüning, scheint der Arbeitstag vorläufig noch mehr als 24 Stunden zu betragen. Er hält Sitzungen und macht Amtsbefuche, empfängt Sachverständige und unterhält sich mit Journalisten, beteiligt sich an großen Redefächeln, nicht nur im Reichstag, und es macht fast den Eindruck, als wäre er allgegenwärtig, wo über Deutschlands Schicksal irgend eine Entscheidung fallen könnte. Eben hat er sich zwei fremdländischen Reichsvertretern gegenüber zu den Fragen des Tages ausgesprochen, und schon sehen wir ihn im vorläufigen Reichswirtschaftsrat auftauchen, dem er sozusagen seinen Amtseinführungsschritt schuldig war. Das alles deutet darauf hin, daß Herr Dr. Brüning sich durchaus nicht als eine Art Verlegenheitskanzler fühlt. Die Parteien, die ihn Herrn Brüning zum Nachfolger gaben, mögen das getan haben, weil ihnen im Augenblick unmittelbar vor Ablauf des Ultimatums kein anderer Mann zur Verfügung stand. Nun aber das Ultimatum unterzeichnet ist, zeigt Dr. Brüning sich entschlossen, daraus auch für sich persönlich die vollen Folgerungen zu ziehen, und er geht mit einer leidenschaftlichen Kraft an die Arbeit, von der man nur bedauern kann, daß sie nicht einer besseren Sache als der Erfüllung dieses Ultimatums gewidmet wird.

Schon im Reichstage hat der Kanzler davon gesprochen, daß Regierung und Parteien sich den Luxus kurzfristiger Entschlüsse nicht mehr leisten dürften. Auf weite Sicht müßten alle Programme angelegt sein, man dürfe sich nicht mehr damit begnügen, nur noch für heute und morgen sorgen zu wollen. Den gleichen Gedanken legte er der Rede zugrunde, mit der er sich im Reichswirtschaftsrat einführte. Er hat sich, wie man weiß, aus dessen Reihen seinen Wiederaufbauminister geholt, und erwartet von dieser Sachverständigenversammlung ganz besondere Förderung bei Erfüllung der Aufgaben, die er der Entente gegenüber durch sein Amt übernehmen hat. Er wiederholt an dieser Stelle, daß nur noch befriedigende Leistungen zu einem besseren Verhältnis zwischen uns und den Siegerstaaten führen könnten, daß Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft auch Schwierigkeiten für die europäische und die gesamte Weltwirtschaft darstellen, und daß insbesondere das Problem der Ausfuhrabgabe, die den Gradmesser für unsere Leistungsfähigkeit in den Augen der Gläubiger abgeben soll, einer anderen Lösung zugeführt werden muß, als das Ultimatum sie vorsieht. Im übrigen müßte die Aufgabe, die uns gestellt ist, so gigantisch wie auch sei, mit herbstlichem Optimismus angepackt werden. Mit hängenden Köpfen und dankenden Ohren bringe man nichts zuwege. Vollstetig sei der Weg des Mutes, der den Dingen zuleibe geht. Wie pessimistisch habe man in den Tagen der Nationalversammlung bei den ersten Steuerentwürfen der jungen Republik ihre Entwürfe beurteilt, und jetzt hätten wir in verhältnismäßig kurzer Zeit weit über 40 Milliarden eingenommen. Schon liegen Zucker- und Strohsteuern beim Reichsrat, die Branntweinsteuer wird schon in den nächsten Wochen dem Reichsrat zugehen. Die Kapital- und Verkehrssteuern sind im Finanzministerium fertiggestellt, und die Einkommensteuer ist vorbereitet. Auch die Ausgestaltung der Umsatzsteuer macht, wie man zu sagen pflegt, gute Fortschritte — kurz, der Speisezetteln, den Herr Dr. Brüning jetzt schon dem Reichswirtschaftsrat aufstücken konnte, läßt an

Länge nichts zu wünschen übrig. Dabei macht er jetzt schon kein Hehl daraus, daß auch bei sehr günstiger Entwicklung aller dieser neuen Einnahmequellen weitere große Probleme zu bewältigen bleiben. Er rührt dabei nur flüchtig an die Kohle und an die sogenannten Goldwerte, womit wohl der schwierigste Punkt seines ganzen Steuerprogramms getroffen wird. Deshalb hielt er es für richtig, in dieser Beziehung einige Vorbehalte zu beobachten. „Befürchten Sie nicht gleich rote Köpfe“, meinte er beruhigend, und fügte hinzu, er persönlich werde sich freihalten von jedem Experiment, das von vornherein den Charakter eines solchen an der Stirne trage. Aber, wenn die dann „unserer Volkst“ erzielte internationale Entspannung vorhalten soll, dann müssen wir verhindern, daß neuer Zänbstock kommt, und ohne Opfer wird das nicht abgehen. In sie müssen alle Kreise des Volkes sich teilen, da sonst unsere Freiheit unweigerlich verloren geht.

Der Reichswirtschaftsrat hatte zustimmenden Beifall für diese Darlegungen des Kanzlers, denen eine warmherzige Fürsprache für unser Recht in Oberschlesien vorausgegangen war. Es fragt sich nur, ob diese Abstimmung auch gegenüber allen Einzelplänen der neuen Regierung vorhalten wird. Vielleicht wirkt der Optimismus, zu dem Herr Dr. Brüning sich so freudig bekennt, anstehend, vielleicht überwindet er so die Zweifel und Ängste, die gewiß nicht lange auf sich warten lassen werden. Eine Hoffnung, die freilich nach den Erfahrungen, die wir in früheren Steuerkampagnen gemacht haben, einigermaßen kühl genannt werden muß.

Kein englisch-französisches Bündnis.

Das englische Kabinett gegen den Plan. Die Pariser Wälder konstatieren mit schmerzlicher Miene, daß gegenwärtig keine Aussichten auf den Abschluß eines formellen Bündnisses vorhanden sind. Auf Anregung des englischen Auswärtigen Amtes ist die neuerdings in der französischen und englischen Presse vielfach erörterte Frage einer schriftlichen Entente zwischen Frankreich und England in drei Sitzungen des englischen Kabinetts zur Sprache gekommen.

Der Gedanke sei in der Form vorgebracht worden, daß England sich verpflichten solle, im Falle eines deutschen Angriffs Frankreich beizustehen und daß Frankreich als Gegenleistung die englischen Bedenken gegen die Besetzung des Ruhrgebietes zurückzuführen und mit England im Orient zusammenarbeiten soll.

Für diesen Gedanken seien zwei oder drei Minister, darunter Lord Curzon und Chamberlain sowie der Unterstaatssekretär im Londoner Auswärtigen Amt, Sir Eyre Crowe, eingetreten.

Die Mehrheit der Minister, darunter Churchill, habe aber den Plan nicht unterstützt. Gegenwärtig werde die Frage von den amtlichen Stellen nicht mehr erörtert.

In Frankreich wurde das Bündnis lebhaft befürwortet mit dem Hinweis, daß das jetzige englisch-französisch-amerikanische Abkommen nicht genügt, um die Forderungen Frankreichs wegen baldiger deutscher Entschlüsse, das Verlorene wieder zu gewinnen, zu befriedigen, wodurch Frankreich in die Notwendigkeit versetzt wird, sich des Ruhrgebietes und Oberschlesiens, als der beiden großen deutschen Nährstätten, zu bemächtigen. Die Anhänger eines festen englisch-französischen Bündnisses machen geltend, es würde Frankreich der Notwendigkeit überheben, Europa weiter durch seine gegenwärtige Politik zu beunruhigen.

Die Absichten Lloyd Georges bleiben noch verborgen. Der stärkste Faktor aber, der dagegen spricht, daß er auf ein solches Bündnis eingehen würde, ist die Tatsache, daß er damit vor den Ideen Lord Northcliffes, der natürlich für die Idee tut, was er kann, kapitulieren würde.

Die Engländer in Oberschlesien.

Deutsche Hilfe „überflüssig“.

Die Unterredung des englischen Generals Hemminger mit dem deutschen General Hoefer scheint gute Früchte getragen zu haben. Lord Northcliff ist still geworden, und seine Truppen gehen im Gefolge der Engländer gegen die Polen vor.

Ein auf der Bahn befördertes englisches Bataillon

in in Wietowitz angekommen. Ein zweites englisches Bataillon und eine Kompanie französischer Truppen befinden sich in Rosenberg. In der Gegend von Rappitz und Ottmitz hat ein Bataillon italienischer Truppen Stellungen bezogen.

Der vom Selbstschutz gehaltene Bahnhof Rantzau wurde in einer Nacht viermal unter starkem Artillerie-Einsatz von den Polen angegriffen. Diese wurden jedesmal zurückgeschlagen und verloren neben Toten und Verwundeten eine große Anzahl Gefangene.

Golei wurde vom deutschen Selbstschutz besetzt. Im Kreis Ratibor wurden die Ziegeleien bei Ratibor und das Vorwerk Neuhof bei Jablun von polnischer Artillerie beschossen. Bei Olsan wurde ein polnischer Panzerzug festgehalten.

Nach Mitteilung des Berg- und Hüttenmännischen Vereins haben die Aufständischen in der zweiten Hälfte des Monats Mai sehr erhebliche Mengen von Kohlen ohne Kontrolle und ohne Bewilligung der Werke und der für die Ausfuhr zuständigen Stellen nach Polen abgeführt.

Die Deutschen werden nicht mehr gebraucht.

Lord d'Abemore hat die deutsche Regierung davon verständigt, daß die Entente-Truppen in Oberschlesien durchaus stark genug sind, um die gegenwärtigen Unruhen zu bezwingen, und daß das deutsche Anerkennen, die englischen Truppen zu unterstützen, daher unangebracht wäre und den Zustand nur verschlechtern könne. Der General hat die Berliner Regierung erneut darauf aufmerksam gemacht, daß die Deutschen in Oberschlesien sich den Befehlen der Entente-Kommission zu fügen hätten.

Diese Mitteilung des englischen Botschafters scheint die neuere Form des „Ultimatums an General Hoefer“ zu sein, zu dem Le Nord sich beugen möchte.

Wegen der polnischen Angriffe auf Deutsche in Ostrowo hat die deutsche Regierung in Warschau Vorstellungen erhoben.

Terror in Rattowitz und Umgegend.

Der Aufenthalt der Stadtbürger in Rattowitz, in dem sich die Deutschen überhaupt nicht bewegen können, ist in etwa 30 Minuten abzuschneiden. Die Polen haben eine ganze Anzahl von Gefangenen in Lagern für Deutsche errichtet, von denen sich allein bei Wenden fünf größere Lager befinden. Über die Terrorisierung der Deutschen in den ländlichen Orten bringen nur vereinzelte Nachrichten durch die den allerschlimmsten Eindruck erwecken.

Kein „Oberster Rat“, dafür galante Worte.

Die englische Regierung hat in Paris eine Antwort auf die französische Note vom 30. Mai übergeben lassen. Die britische Regierung erklärt sich mit der französischen einig, daß die gesetzliche Ordnung in Oberschlesien gemäß dem Friedensvertrag wiederhergestellt werden müsse, bevor eine Entscheidung getroffen werde. Die englische Regierung fügt hinzu, daß sie den Bericht ihres neuen Kommissars abwarten wolle. Die französische Regierung hat sofort geantwortet, daß sie sich in diesen beiden Punkten dem englischen Standpunkt anschließe. Es habe immer in der Absicht der französischen Regierung gelegen, die Ordnung in Oberschlesien wiederherzustellen. Die französische Regierung hoffe, daß die Ankunft der britischen Truppen hierzu beitragen werde usw.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Überprüfung der Reichsnotopferveranlagung.

Der Haus- und Grundbesitzer gegen die vielfachen Erhöhungen des Grund- und Betriebsvermögens bei der vorläufigen Reichsnotopferveranlagung beim Reichsfinanzministerium Beschwerde eingelegt. Vom Finanzministerium ist dem Haus- und Grundbesitzer nun die Zusage gegeben worden, daß jeder Steuerbescheid noch einmal überprüft, und daß die endgültige Veranlagung unter genauer Beachtung der gesetzlichen Vorschriften erfolgen soll.

Anlagenverfahren für die Getreidewirtschaft.

Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Reichstages sprach sich nach langer Aussprache für das vom Reichs-ernährungsminister beauftragte Anlagenverfahren aus, nachdem die Anträge der Rechten auf völlig freie Wirtschaft

macht und der Linken auf Zwangswirtschaft mit Haftpflicht der Landwirte mit wechselläufigen Mehrheiten abgelehnt worden waren. Der die freie Wirtschaft befürwortende Antrag wurde gegen die Stimmen der Deutschen Volkspartei, der Deutsch-Nationalen und der Demokraten mit 15 gegen 10 Stimmen, der Antrag auf Befreiung der Zwangswirtschaft gegen die Stimmen der Sozialisten abgelehnt. Die endgültige Entscheidung bleibt der Vollversammlung des Reichstages überlassen.

Deutsch-englische Handelsvereinigung für Rußland.

Das englische Bureau Reuters verbreitet Meldungen aus Berlin, nach denen eine Gruppe deutscher und englischer Industrieller und Finanzleute einen Wirtschaftsvertrag abgeschlossen haben mit Bezug auf die Wiederanbahnung und Reorganisation des Handels mit Rußland, und die gemeinsame Verwertung von Rußlands natürlichen Reichtümern. Die englische Regierung soll Lenin gestattet haben, zu Unterhandlungen über Lieferungen und Transporte nach England zu kommen.

Rathenau über den andauernden Kriegszustand.

Der Reichsminister für Wiederaufbau, Dr. Rathenau, sagte in einer Unterredung mit einem Vertreter des italienischen Blattes „Gazzetta del Popolo“: Der Krieg dauert fort! Er dauert fort, wenn die Mälerien deutschen Gebietes, das sich nicht verteidigen kann, betreten, wenn neue Repressalien angeordnet werden, wenn man die wirtschaftliche Tätigkeit durch neue Schranken hemmt. Es ist Krieg, wenn die Polen in Oberschlesien eindringen und Krieg, wenn sich rote und weiße Armeen in allen möglichen Ländern bekämpfen.

Die Auflösung der Selbstschutzorganisationen.

Die Interalliierte Militärkontrollkommission hatte der deutschen Regierung mitgeteilt, nach ihrer Ansicht sei die überreiche Liste der aufzulösenden Selbstschutzorganisationen unvollständig. Die deutsche Regierung hat darauf geantwortet, daß nach ihrer Kenntnis und den Mitteilungen der Landesregierungen die übersandte Liste sämtliche in Deutschland bestehenden, nach den genannten Bestimmungen aufzulösenden Organisationen umfasse. Durch ein Rundtelegramm seien die Regierungen der Länder ersucht, sofort nachzuprüfen, ob sich etwa Organisationen der Verpflichtung zur Auflösung entzogen haben. Wo dies der Fall sein sollte, würde alsbald die Auflösung auf Grund des Gesetzes vom 22. März bewirkt werden.

Gradnauers Ansicht über die innere Lage.

Nach einem Bericht des Pariser „Figaro“ äußerte sich Reichsminister des Innern Dr. Gradnauer zu einem Vertreter des Blattes zu den deutschen Regierungsmöglichkeiten. Der Minister sagte dabei, der Kanzler Dr. Brüning habe die Absicht, seiner Regierung die breiteste Grundlage zu geben, und in dieser Absicht hat er die Tore nach rechts und nach links geöffnet. Es wäre aber schwer, die Mitarbeit der Deutschen Volkspartei anzunehmen, wenn diese nicht im Voraus gewisse Sicherheiten geben würde. Eine große Zahl der Sozialdemokraten hielte Neuwahlen für unvermeidlich. Gradnauer ist überzeugt, daß die Sozialdemokraten einen Stimmenzuwachs erhalten würden, der jedoch nicht genügen würde, um ihnen eine überwiegende Mehrheit zu sichern. Es wäre besser, eine Zusammenarbeit der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei zu erreichen, weil Neuwahlen nicht wünschenswert seien.

Großbritannien.

× Englisch-französische Auseinandersetzungen wegen Rußland. Die britische Regierung beschäftigt sich mit der Antwort, die nach Paris gefandt werden soll als Erwiderung auf den französischen Protest gegen das Handelsabkommen mit Rußland. Die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß die Briand'schen Bedenken nicht teilen kann. Sie kann sich auch nicht in die englische Rechtsprechung einmischen, die die Sowjetregierung als bestehende Regierung kürzlich anerkannt hat. In der Note wird noch

mals betont werden, daß es sich bei dem Abkommen nur um einen Handelsvertrag, nicht aber um ein politisches Abkommen handelt.

Rußland.

× Die Ursachen der Lebensmittelnot. Laut „Stwestija“ ist die Lebensmittelnot in Sowjetrußland auf die Deignung der Bauern zurückzuführen, das Getreide abzuliefern und vor allem auch auf die ungünstigen Eisenbahnverhältnisse auf dem Lande. Hierzu kommt ferner die Tätigkeit der zahlreichen Räuberbanden, die die Frühlingsernte verhindern und die staatlichen Getreidevorräte geraubt haben. Auf diese Weise seien allein im Frühjahr sechs Millionen Pud Getreide verlorengegangen und etwa 200 Sowjetbeamte, die mit der Verteilung des Getreides beauftragt waren, erschlagen worden.

Nordamerika.

× Sondervertrag mit Deutschland? Wie die „Chicago Tribune“ meldet, haben die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten in Europa an die Regierung und das Volk von Amerika eine ernste Mahnung gerichtet, daß entweder der Versailler Vertrag mit Ausnahme der Selbstverpflichtung ratifiziert werden solle, oder daß man in Unterhandlungen mit Deutschland über den Abschluß eines Sondervertrages eintreten solle.

Die geplante Telefonordnung.

Die Einzelheiten.

Das neue Fernsprechtariffgesetz, das dem Reichstage vorliegt und in der nächsten Woche dem Reichstage zugeht, um noch vor der Sommerpause erledigt zu werden, bestimmt in seinen Einzelheiten folgendes:

Die bisherige Vaußgebühren wird abgeschafft; zur Erhebung gelangen eine Einrichtungsgeld, eine Jahresmiete als Grundgebühr und die tatsächlichen Gesprächsgebühren. Die einmalig zu leistende Einrichtungsgeld beträgt 200 Mark und ist zu leisten für Herstellung der Anschlußleitung innerhalb des Hauses als Aufschlag für Vaußstoffe, Arbeitslöhne, Abnutzung. Die Jahresmiete als Grundgebühr beträgt 350 bis 750 Mark nach der Größe der Ortsnetze (Großstädte Höchstgebühr), sie ist gedacht als Leihgebühr für Apparate und Instandhaltung der Sprechleitungen. Die Gesprächsgebühren hängen sich nach der Zahl der Teilnehmer des Ortsnetzes und der Gespräche, Mindestgebühr 25 Pf. Die Gespräche werden bei den Amtern durch halbautomatische Zähler gezählt. Nicht zustandkommene Gespräche werden nicht gezählt. Falschverbindungen sollen bei den neuen Zählern nicht vorkommen. Zum Schutze der Teilnehmer gegen Falschbelastung werden aber 3 bis 5 Prozent aller Gespräche (nach dem Umfang des Ortsnetzes, Großstädte 5 Prozent) nicht berechnet. Die Zahl der Falschverbindungen soll angeblich durch die neuen Einrichtungen der Amtler stark vermindert werden.

Der neue Leiter der Reichstelegraphie, Dr. Bredow, nahm dieser Tage auf dem Reichstagsgebäude zu Essen Gelegenheit, sich über den Wiederaufbau des Telefonwesens zu äußern. Nach ihm ist es nicht gelungen, die schon für den Friedensverkehr sehr knapp bemessenen Betriebsmittel wieder völlig betriebsfähig zu machen, geschweige denn, einen der Verkehrsteigerung entsprechenden Ausbau durchzuführen. Das 5 Jahre lang an Pflege und Erweiterung unterbleiben mußte, kann nicht in zwei bis drei Jahren unter so schwierigen Verhältnissen wieder eingeholt werden. Manche Seite ist inzwischen aufgeführt, aber die Überlastung der Leitungen und der Amtler läßt einen geordneten Betrieb nicht überall wieder aufkommen. Es muß unter Verzicht auf Rücksicht an die durchgreifende Erneuerung herangegangen werden. Trotz der schwierigen Finanzlage darf die Kostenfrage nicht abstrahieren. Es wäre finanziell durchaus kurzfristig, wollte man die vorhandenen Verkehrsanlagen nicht dem Bedürfnis entsprechend ausbauen. Aus der Programmrede des Reichstelegraphen geht hervor, daß die Regierung den Einsatz eines geordneten Verkehrsnetzes hoch einschätzt. Die Kanalarbeit hat aber auch den Abbau der Luftverkehrswirtschaft berührt. Viele Kräfte sind

wiedergekommen, da der kleine Bub nicht ganz wohl war; um den kleinen Ottomar dreht sich hier alles! Ein hübsches Kind, aber sehr gut für seine sieben Jahre. Er hat lange, blonde Locken und dazu wunderschöne, blaue Augen, die einen fast überirdischen Blick haben. Beim ersten Sehen habe ich mich in ihn verliebt. Nun sei eifersüchtig, mein Mutterle. Er tyrannisiert das ganze Haus, ist nervös, und sehr, sehr eigensinnig — kein Wunder, da er so verwöhnt wird. Ottomar ist der künftige Erbe des großen Besitzes — wie ein kleiner Kronprinz kommt er mir vor. Er lernt sehr leicht, und ich unterrichte ihn gern, trotzdem er mir schwer macht durch seine Zerstreuung; er ist zu spielerisch.

Nun muß ich Dir auch noch die kleinen Komtessen, meine Schillerinnen, vorstellen. Komtess Thelma, die Älteste, bald vierzehn Jahre, mag ich nicht besonders. Sie ist sehr launenhaft und hochmütig und denkt, sie erweise mir eine Gnade, wenn sie lernt. Ich sehe es jetzt schon, daß ich meine liebe Not mit ihr bekommen werde.

Bildhölzchen ist sie, sieht ihrer Mutter sehr ähnlich: eine vollendete, kleine Dame.

Komtess Cäcilie, zehn Jahre alt, ist ein liebes Kind mit einem sanften, blauen Gesicht, nicht besonders hübsch, aber sehr sympathisch. Sie hinkt, infolge einer Hüftgelenkentzündung. Die Mutter zieht ihr offensichtlich die hübsche Thelma vor, mit der sie Staat machen kann. Cäcilie weint oft heimlich, sie fühlt sich und leidet darunter. Thelma ist nicht nett zu ihr. Zu mir hat Cäcilie Vertrauen, weil sie merkt, daß ich es gut mit ihr meine.

Ich habe ein nettes, kleines Zimmer neben dem Schlafzimmer der Komtessen mit der Aussicht auf den Park.

Nun meine Tageseinteilung: Um sechs Uhr stehe ich auf, da ich von Euch an Frühlingsfesten gewöhnt bin, sehe meine Garderobe nach — jeden Tag, wie Du es mir gesagt hast, ob ein Heftel oder ein Knopf sich gelockert hat, dann bereite ich mich etwas auf meine Aufgaben vor oder schreibe, wie jetzt z. B. diesen Brief. Halb acht Uhr gehe ich dann hinüber zu Titi und Sissi, wie die Komtessen genannt werden (schön finde ich diese Abkürzungen allerdings nicht) und bin ihnen beim Ankleiden behilflich. Nach acht Uhr stehe ich mit ihnen — gut, Mutterle. Mich oder Rafaela, dazu Butter, Marmelade, Honig. Gegen halb neun beginnt der Unterricht und dauert bis halb elf Uhr. Dann ist Frühstückspause und die Komtessen begrüßen ihre Mutter, die um diese Zeit erst sichtbar wird. Sie schläft sehr lange.

Von elf bis zwölf unterrichte ich klein Ossi, während die Mädchen Handarbeiten machen oder Musik üben. Um ein Uhr wird Mittagbrot gegessen — alle Tage Suppe, Braten, Gemüse, Kompott, Mehlspeise, Obst. Da steht Du, Mutterle, wie ich „bon“ lebe! Nun freust Du Dich, daß Du recht behalten hast. Und es schmeckt mir gut. Fast schmeckt mich meines geliebten Appetits, wenn ich sehe, wie wenig die Gräfin isst!

eine gewisse Rolle im Fernsprechtariff spielen. Mit nur einem der Bevölkerung entfallen etwa 27 Fernsprechtariffe. Die Masse der Lohn- und Gehaltsempfänger, der kleinen Gewerbetreibenden und der Kleinentner gehört zu den Richtschnurern, mußte aber bisher den Festbetrag, der 200 Millionen Mark für ein Jahr beträgt, mit aufbringen. Widesinnig ist es, wenn das Reich Verpflichtungen hat, deren Erfüllung kaum möglich erscheint und gleichzeitig große Zuschüsse für Betriebe zahlt, die sich in anderen Ländern selbst erhalten. Der Festbetrag im Fernsprechtariff hat sich nach Kriegsende weiter erhöht. Diese Entwicklung ist natürlich, denn die Gebührenerhöhungen haben mit der Steigerung der Personen- und Sachausgaben nicht Schritt gehalten. Heute macht jeder Teilnehmer, der viel spricht, der Verwaltung Schaden und Verlust. Also jeden Teilnehmer, der viel spricht, müßte eigentlich die Verwaltung als ihren Feind und nicht als guten Kunden betrachten. Das ist ein unmöglicher Zustand, denn eine Verkehrsverwaltung muß an der Zunahme des Verkehrs interessiert sein und nicht am Gegenteil. Wo das Fernsprechtariff von allen Einrichtungen freigegeben ist, wie in den Vereinigten Staaten, hat es einen ungeheuren Aufschwung genommen, aber die Voraussetzung war die Kupplung der Gebühre an die Kosten. Die einfache Form hierfür ist der Gesprächstarif. In Deutschland ist dieser Gesprächstarif bereits seit 1899 neben dem Vaußtarif eingeführt und wird von 45 Prozent der Teilnehmer benutzt, ohne daß Schwierigkeiten bei der Gesprächszählung oder der Abrechnung entstanden sind. Das ist nach Wiedow die beste Widesinnigkeit aller Bedenken.

Welt- und Volkswirtschaft.

Der Stand der Welt.

Die nachfolgende Tabelle zeigt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 Dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder italienische Kronen, 100 Schweizerfranken, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Preis“ = angeboten; „Welt“ = gekauft.)

Währungsplage		S. 6.	7. 6.	Stand
		Geld	Preis	1. 8. 14
Dollars ..	Gulden	2222,75	2227,25	2217,75 2222,25 170 Mt.
Dänemark ..	Kronen	1151,30	1153,70	1146,85 1148,65 112
Schweden ..	Kronen	1488,50	1491,50	1481,00 1484,00 112
Norwegen ..	Kronen	980,00	982,00	981,50 983,50 112
Schweiz ..	Frank	—	—	1129,85 1132,15 72
Österreich ..	Schilling	66,20 1/2	66,44 1/2	66,23 66,37 4,40
Ungarn ..	Forint	251,70	252,30	250,70 251,30 20,20
Frankreich ..	Frank	—	—	529,45 530,55 80
Belgien ..	Frank	534,45	535,55	529,45 530,55 80
Italien ..	Lira	—	—	819,63 820,35 80
Japan ..	Yen	14,83	14,87	14,74 14,82 85
Brasilien ..	Kronen	27,42	27,48	27,27 27,33 85
Indonesien ..	Kronen	93,40	93,60	93,40 93,60 85

Tanaka war also die Welt in Wien angeht wert im Land 7,7, Italien 23,8; England 8,2; Österreich 6,6; Frankreich 15,1. * 26 prozentige Abgabe seit dem 13. Mai. Eine für den deutschen Handel wichtige Entscheidung ist von dem englischen Parlament gefaßt worden. Das Schatzamt hat die Entscheidung des Kanzlers gebilligt, daß deutsche Waren, die seit dem 13. Mai 1921 einschließlich in England eingeführt worden sind, nicht mehr der 50 prozentigen, sondern der 26 prozentigen Abgabe unterliegen.

* Der Goldankaufpreis des Reiches und der in seinem Auftrag handelnden Reichsbank- und Reichsanstalten stellt sich zurzeit unverändert auf 200 Mk. je 20-Mark-Scheide und auf 37.000 Mk. für ein Kilogramm Feingold.

* Über die Verdrängung japanischer Waren durch deutsche auf dem indischen Markt berichtet „Japan Chronicle“, der deutsche Handel habe vor dem Kriege in Indien eine einflussreiche Stellung innegehabt, aber man habe nicht damit gerechnet, daß schon wenige Jahre wieder nach Verdrängung des Krieges deutsche Waren in solchem Umfange wieder in Indien erscheinen würden. Besonders handelte es sich um deutsche Eisenwaren, Lampen, Chemikalien und Arzneien, Spielzeug, alkoholische Getränke und dergl. Der Markt in Calcutta sei bisher zum größten Teil von Japan mit Waren aller Art beliefert worden, aber allmählich treten an deren Stelle jetzt deutsche Erzeugnisse, die billiger als englische seien und besser als die japanischen.

Besonders gemächlich ist es allerdings bei Tisch nicht. Nachmittags habe ich wieder zu unterrichten. Bis zum Fünftage — dann sind wir fertig. Ich gebe mit den Kindern danach im Park spazieren.

Die Zeit von acht Uhr an gehört mir. Ich lese manchmal, bin aber meistens so rechtlich müde, daß ich schon um neun Uhr mein Lager aufsuche.

Das ist so im großen und ganzen — natürlich mit kleinen Änderungen, — mein Tageslauf. Ich habe es mir schwerer gedacht; vorläufig kann ich nur sagen, daß ich keinen Grund zur Unzufriedenheit habe und daß ich froh bin, es so gut getroffen zu haben.

Die Gräfin sehe ich wenig; sie kümmert sich nicht viel um die Kinder. Nachmittags fährt sie häufig aus, nimmt manchmal Thelma und Ottomar mit, Cäcilie nie. Und das sind mir die liebsten Stunden, die ich mit dem Kinde allein bin. Sissi ist sehr musikalisch, und wie benutzen die Abwesenheit der anderen zum Musizieren.

Einige Male bin ich mit Sissi auch schon im Wirtschaftshof gewesen, der abseits vom Schloß liegt. Wir werden gern dort gesehen. Die Rasmell schlägt uns schnell köstlichen Salatrahm — Du weißt, wie gern ich den esse. Die Rasmell erzählte mir, daß ihr Vater ein berühmter Maler ist. Das große Bild der Gräfin im Empfangssaal, das mir gleich aufgefallen war, wurde von ihm gemalt. Ueberhaupt dieser Raum! Ein großer Saal im Barockstil, mit schweren, goldgeputzten, roten Vorhängen — ordentlich feierlich wurde mir, als ich ihn zum ersten Male betrat.

Die alten Allwörden sind beide tot. Eine Kapelle in romantischer Bauart wölbt sich über ihrer letzten Ruhestätte; die Familiengruft befindet sich in dem weit ausgestreckten, herrlichen Park, der fast schöner ist, als Erics Wald. —

Sissi sagt, im Sommer ist immer viel Besuch da. Jetzt ist es stiller, und ich bin froh darüber. Ich muß mich doch erst in alles hineinfinden. — Ich folge Deinem Rat, möglichst wenig zu reden, dafür um so stärker zu beobachten. Mir fehlt doch noch manches!

Auf den Grafen Allwörden bin ich nun neugierig; Sissi schwärmt sehr von ihrem Papa.

Lebt nun wohl, Ihr Lieben! Schreibt mir bald wieder. Erics auch — sonst darf er meine Briefe nicht lesen.

Euer liebes Häuschen! Im Geiste sehe ich es vor mir.

Weibe gesund, mein liebes Mutterchen, schöne Dich. Die Rosa ist doch ganz anständig und kann Dir die meiste Arbeit abnehmen.

Ist Frau Oberförster von Eggert jetzt mit ihrer Tochter zurück? Schade, daß ich sie nicht kennen gelernt habe!

Bitte, grüßt alle! Und Euch beiden Lieben einen herzlichen Kuß von

Eurer Lori.

(Fortsetzung folgt.)

Mag auch die Liebe weinen...

17] Roman von H. Lehne.

Copyright 1913 by Greiner & Comp., Berlin W 30.

Aktes Kapitel.

Schloß Vengelfeld, den 23. September 1900.

Mein liebes Mutterchen, lieber Erics, meine Karte hat Euch schon gesagt, daß ich gut hier angekommen bin, daß Ihr also beruhigt sein könnt. Und nun will ich Euch heute ausführlich zum Sonntag schreiben.

Gesund bin ich, das will ich vorausschicken, nur Sehnsucht habe ich nach Euch beiden lieben Menschen. Und nach dem Walde und nach Diana und Ranne — eine ganz unendliche Sehnsucht, die mich die ersten Nächte hier nicht schlafen ließ. Aber es hilft ja nichts, man muß sich beherrschen und daran denken, daß man kein Kind mehr ist, das der Mutter noch immer an der Schürze hängt. So meinte doch der alte Waldbereiter Kade, als ich ihm Abschied sagte und er mir ansah, wie schwer mir das Scheiden wurde. Nun genug davon!

Die Eisenbahnfahrt hat nicht viel Interessantes.

Auf der Station angekommen, sah ich mich nach dem Kutscher um, der mich nach Vengelfeld bringen sollte. Hinter dem Stationsgebäude hielt ein netter, kleiner Jagdwagen; ich fragte, und hatte gleich den richtigen gefunden.

Ein schöner Weg war es dann, Mutterle, immer am Walde entlang — er würde Dir auch gefallen, wenn Du ihn kennst. Wohl eine halbe Stunde Fahrt. Endlich war das Schloß in Sicht. Mutterle, so etwas habe ich noch nicht gesehen — wie ein Märchen war es mir, daß ich darin wohnen sollte. Ich lege Dir eine Photographie davon mit ein. Das Schönste ist die Aufsicht zum Schloß — ein breiter Weg, von beiden Seiten mit wundervollen, alten Linden begrenzt — das muß im Sommer ein Blüten- und Duftens sein!

Mir klopfte doch ein wenig das Herz, Mutterle, als ich dann vor der Gräfin Allwörden stand. Ist das eine schöne Dame! So schlau und fein und gütlich, wie ein ganz junges Mädchen — sie ist viel kleiner, als ich. Und elegant war sie gekleidet; sie trug ein weißes Stiderröckchen. Ihr Haar ist rotblond, die richtige Tizianfarbe. Und so zarte, kleine Händchen hat sie, an denen es von Ringen nur so funkelt und blüht.

Sie war ganz freundlich zu mir; aber doch ein bißchen herablassend. Nun, dafür ist sie ja eine wahrhaftige Gräfin. Denk' mal, Mutterle, Dein unbeholfenes, schüchternes Lärchen hat nun schon mit einer Gräfin gesprochen!

Den Grafen Allwörden habe ich noch nicht gesehen; er ist noch verreist und kommt erst nächste Woche zurück. Die Herrschaften waren in Baden-Baden. Die Frau Gräfin ist aber

Für die Landwirtschaft. Milchfehler bei Ziegen.

Es kommt nicht selten vor, daß sich die Beschaffenheit der Ziegenmilch in bedenklicher Weise verändert. Zwar sind es meist Futterfehler, durch die Gehalt, Geschmack, Farbe und Haltbarkeit der Milch beeinträchtigt wird, aber oft können auch Entzündungen die Ursache sein.

Die Euter tuberkulose ist die schlimmste Eutererkrankung. Sie kennzeichnet sich durch Knotenbildung mit Verhärtung oder schiefe Euterbildung. Der Zerfall der Drüsenmasse im Euter geht schnell vor sich. Da die Milch den Tuberkelbazillus auf Menschen überträgt, ist die größte Vorsicht geboten. Sobald sich verdächtige Erscheinungen bemerkbar machen, sollte ein Tierarzt zu Rate gezogen werden; denn nur dieser vermag durch mikroskopische Untersuchungen die Eutertuberkulose mit Sicherheit festzustellen. Da eine Heilung ausgeschlossen ist, muß das kranke Tier sofort abgeschlachtet werden. Notwendig ist es auch, daß der Stall gründlich gereinigt und desinfiziert wird.

Euterverhärtung und Knotenbildung haben aber auch nicht selten ihre Ursache in Verletzungen durch Stöße, Wiß, Tritts oder durch Erfrierung und Milchstauung. In allen diesen Fällen ist eine Heilung möglich. Das Euter muß mit einer Mischung von Schmierseife und Glycerin eingerieben werden. Sehr wirksam ist auch die Einreibung mit Leinöl. Heiße Heusamenbähungen sind ebenfalls nützlich. Daneben sind abführende Mittel zu geben. Die Fütterung soll eine sehr mäßige sein.

Blutige Milch zeugt von einer Erkrankung der Euterdrüsen. Da die Milch schädlich ist, darf sie nicht genossen werden. Ein Tierarzt ist sofort zu Rate zu ziehen. Futterfehler wirken häufig auf die Milch sehr ungünstig und können auch blutige Milch hervorrufen. Daher ist es dringend notwendig, sie zu vermeiden und bei der Fütterung und Pflege der Ziegen stets die peinlichste Reinlichkeit zu beobachten.

Das Milchfieber tritt mitunter nach dem Lamm auf. Versiegen der Milch und Lammungserscheinungen sind die sicheren Anzeichen. Die Krankheit nimmt einen schnellen Verlauf und hat oft den Tod der Mutterziege zur Folge. Daher ist tierärztliche Hilfe schnellstens geboten. Als Ursache des Milchfiebers ist die allzu reichliche Ernährung während der Trächtigkeit anzusehen; denn bei dürrig ernährten Tieren ist das Milchfieber niemals zu beobachten.

Der gelbe Gall kommt in Deutschland selten vor; er ist ansteckend. In der Schweiz und in Italien tritt er häufig auf. Die kranken Tiere müssen abgetrennt werden. Die Behandlung ist einem Tierarzt zu überlassen. Aber auch die getretenen Ziegen werden durch den Gall meistens verurteilt.

Gastet eure Karoffelfelder unfruchtbar.

In früheren Zeiten hatte der Landwirt noch nicht die Möglichkeit, seinem Acker die durch eine Ernte entzogenen Nährstoffe in Form von künstlichen Düngemitteln zu ersetzen. Damals mußte er auf andere Weise dafür sorgen, den Boden in einem ertragsfähigen Zustand zu erhalten. Aus diesem Grunde blieb der Acker, nachdem er einige Jahre Früchte getragen hatte, ein Jahr unbebaut, brach liegen, um während dieser Zeit auszuweichen. Während der Brache mußte auf eine möglichst vollständige Vernichtung des Unkrautes Bedacht genommen werden. Durch Abhegen wurde ein gutes Keimbett für die Unkrautsamen geschaffen und der aufgenommene Samen durch Einatmen vernichtet. Nach einer rechtzeitigen Bearbeitung wurde im allgemeinen beträchtliche Mehrerträge erzielt, für deren Ursachen man keine hinreichende Erklärung finden konnte. Als durch unsere Wissenschaft das Vorhandensein von kleinen Lebewesen in der Ackerkrume nachgewiesen, deren Lebensweise und Lebensbedingungen erörtert worden waren, konnte auch die günstige Wirkung der Brache von einem anderen Gesichtspunkte aus betrachtet werden.

Diese Bakterien sind unermüdlich im Boden tätig und tragen nicht zum geringsten Teil dazu bei, Bodenunfruchtbarkeit aufzuheben, und in eine für die Pflanzenwurzeln aufnehmbare Form zu bringen. Durch die richtige, sachgemäße Brachebearbeitung werden ihnen nun besonders günstige Lebensbedingungen verschafft.

Als dann später die Landwirte gezwungen wurden, die größtmögliche Menge aus ihren Böden herauszuwirtschaften, bebauten sie die Brache mit anderen Feldfrüchten und zwar meistens mit Hackfrüchten.

Diese gestalten eine gute Vorbereitung des Bodens für die nachfolgende Frucht. Eine starke Stallmistgabe, welche auch den anderen Früchten zugute kommt, wird von ihnen gut getragen und sogar verlangt; ferner ermöglichen und brauchen sie aber auch zu einem guten Gedeihen eine sorgfältige Bodenbearbeitung.

Weiter kann man sehr oft sehen, daß eine schlechte Bodenbearbeitung während der Vegetationszeit stattfindet. Anstatt einer Unkrautvernichtung findet also eine Unkrautvermehrung statt, der Boden verkrustet, und die Bakterien finden nicht jene zureichenden Bedingungen, die sie zur Entfaltung ihrer Tätigkeit nötig haben.

Neben einer reichlichen Düngung ist die ordentliche Bodenbearbeitung unerlässlich.

Nah und fern.

46. Deutscher Gastwirtstag. Nachdem eine feierliche Begrüßung der mehr als dreihundert Delegierten aus dem ganzen Deutschen Reich und die ersten Besprechungen stattgefunden hatten, trat die ordentliche Hauptversammlung des Deutschen Gastwirtsverbandes in Hamburg zusammen. Der Jahresbericht nimmt sehr scharf Stellung für die völlige Beseitigung der Zwangswirtschaft. Die Feststelle zum Beispiel sei völlig zusammengebrochen, dennoch beschäftigen sie noch immer etwa 10.000 Angestellte auf Kosten des deutschen Volkes. Ferner befaßt sich der Jahresbericht mit den unhaltbaren Verhältnissen der Polizeistunde. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt. Als Ort für den 47. Deutschen Gastwirtstag wurde Kolberg bestimmt. Den Hauptpunkt der Besprechungen nahm dann die Frage der Schaffung eines Einheitsverbandes des ganzen deutschen Gastwirtsgewerbes in Anspruch.

Der Mörder Rosa Luxemburgs verhaftet. Der Jäger Fritz Lange, der Angehöriger der ehemaligen Garde-Schützen-Division war und des Mordes an Rosa Luxemburg beschuldigt wird, ist in Berlin festgenommen worden. Er wurde von mehreren Personen erkannt und tatsächlich angegriffen. Als er flüchtete, fiel man über ihn her, riß ihm die Kleider vom Leibe und mißhandelte ihn. Einer Streife der Schutzpolizei gelang es, ihn zu befreien und zu verhaften.

Befehlshaber im besetzten Gebiet. Bei der zollamtlichen Prüfung der im besetzten Gebiet eingegangenen

Waren aus dem unbesetzten Deutschland werden zur Verhütung oder Vermeidung von Verfehrtschädigungen die Sendungen mit erschaffenem oder leicht verderblichem Inhalt häufig mit Beschlagnahme behandelt oder von den Zollformalitäten ganz befreit. Es empfiehlt sich daher für die Absender, derartige Waren durch farbige Zettel mit entsprechender Aufschrift (z. B. zollfreie Lebensmittel, frisches Fleisch u. dgl.) zu kennzeichnen.

Gründung einer Festspielstiftung Vaireuth. In Vaireuth kamen aus allen Gegenden Deutschlands die Freunde des Vaireuther Gedankens zusammen und gründeten im Einvernehmen mit der Familie Wagner die deutsche Festspielstiftung Vaireuth, die die Wiederaufnahme und Erhaltung der Vaireuther Festspiele sichern soll. Es soll ein Stiftungsvermögen von mindestens drei Millionen Mark aufgebracht werden durch Ausgabe von Patronatscheinen, mit deren Erwerb bedingte Vorrechte verbunden sind. Die Wiederaufnahme der Vorstellungen ist für das Jahr 1923 in Aussicht genommen.

Terminverschiebungen in Leipzig. Auf Wunsch der französischen Regierung ist der gegen den Generalleutnant a. D. Stenger und den Major a. D. Grunius für den 15. Juni anberaumt gewesene Termin vor dem II. Strafsenat des Reichsgerichts auf den 29. Juni, und der gegen den Oberleutnant a. D. Paul auf den 22. Juni festgesetzt gewesene Termin auf den 7. Juli verschoben worden. Die französische Regierung begründet das Ersuchen damit, daß es ihr unmöglich sei, bis zu den ersuchten Terminen sämtliche Zeugen nach Leipzig zu bringen.

Das erste spanische Unterseeboot. In Cartagena wurde das erste in Spanien gebaute Unterseeboot vom Stapel gelassen. Es ist 54 Meter lang und verdrängt 713 Tonnen. Seine Geschwindigkeit auf dem Wasser beträgt 16 Meilen, unter Wasser 10 Meilen. Die Bewaffnung besteht aus drei Torpedo-Lancierrohren und einem 76-Millimeter-Geschütz.

Bermischtes.

Die parlamentarischen Notstände. Die „Jochs Völker“ der Indianer Kanadas haben bei König George von England feierlich und in aller Form gegen das Gesetz Einspruch erhoben, durch das die kanadischen Indianer in den Bürgerverband aufgenommen werden sollen. Die Notstände wollen von der Verfassung und dem Parlament nichts wissen und geben ihre Form der Stammesregierung der demokratischen Verfassungsreform vor, deren Segnungen sie neidlos den Bleichgesichtern überlassen. Sie führen sich bei ihrem Einspruch gegen ihre Eingliederung in den Verfassungshaar auf das „geheime Abkommen“, das zwischen König George III. und Josef Brandt geschlossen wurde. Dieser Josef Brandt war ein berühmter Schlingling, der auf Seiten der Engländer im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg kämpfte. Man hat sich daran gewöhnt, in jedem Indianer einen romantischen Helden zu sehen. An dieser lassen sich Aufassung ist jene Prinzessin Pocahontas schuld, die den englischen Seemann John Smith vom Marterpfahl und einem grausamen Tode befreit haben soll. Skeptiker haben niemals an diese romantische Heldentat der Indianerungstreu glauben wollen. Was aber Josef Brandt anbetrifft, den Hühnling der „Jochs Nationen“, auf dessen Bündnis mit George III. sich heute sein Volk beruft, so war dieser ein draber Verrückter, der als fluger Vorkämpfer wie als tapferer Krieger ein Recht auf auszeichnende Erwähnung hat. Mit den Helden der Indianerachrichten, wie sie vor allem Cooper schilderte, hat er freilich nichts gemein.

Die Ehe als Geheimnis. Natürlich kommt die neueste Form der Ehe aus Amerika. Eine bekannte New Yorker Schöne, Fanny Hirst, verheiratete sich vor kurzem mit einem hervorragenden Musiker und Komponisten. Das Paar ließ sich in tiefer Heimlichkeit trauen, und bei dem folgenden Festessen hatte keiner der Gäste eine Ahnung davon, daß er einer Hochzeit teilnahmte; die Gäste erfuhren es zu spät. Die junge Frau tat, als ob sie gänzlich unverändert sei. In einem Zeitungsmann hat sie sich indessen später über die moderne Ehe ausgesprochen, die sie eingegangen ist: „Wir waren im voraus übereingekommen, wie sich unsere Ehe gestalten sollte“, berichtete sie u. a. „Wir wohnen getrennt, jeder in seiner Wohnung. Die täglichen gemeinsamen Mahlzeiten, wo man sich langweilt oder viel leicht auch zankt, gibt es nicht bei uns. Nein, wir haben festgesetzt, daß wir höchstens zweimal in der Woche unsere Mahlzeiten gemeinsam einnehmen. Jeder von uns hat seinen Umgangskreis und seine Freunde. Wenn es zufällig kommen sollte, daß wir gemeinsame Bekannte haben, so können wir uns ja bei ihnen treffen. Es ist übrigens eine sehr sonderbare Sitte, daß die verheirateten Frauen den Namen des Mannes annehmen müssen. Ich für mein Teil beabsichtige das nicht zu tun. Ich bin eine geborene Fanny Hirst. Ob ich verheiratet bin oder nicht, geht niemand etwas an. Sollten wir Kinder bekommen, so sollen sie den Namen des Vaters tragen, bis sie so alt sind, daß sie selbst bestimmen können, welchen Namen sie tragen wollen.“ Eine heimliche Ehe dieser Art läßt sich wohl kaum anderswo als in einer Großstadt verwirklichen. Aber Fanny Hirst und ihr Mann sind fast entschlossen, ihren Plan durchzuführen. Deshalb hat sie ihr eheliches Geheimnis auch gewiß durch das erwähnte Interview an die große Glocke gehängt!

Aus dem Gerichtssaal.

Ein Tode verurteilt. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Schwurgericht in Mainz den Säuhmacher Benedit Roth und seine Gefährtin, die Ehefrau Elise Doerzgaß, wegen gemeinschaftlichen, mit vorsätzlicher Überlegung begangenen Mordes an dem Chemiker der letzten genannten zum Tode.

Der fünfte Leipziger Prozeß. Vor dem Reichsgericht begann der fünfte Kriegsbeschädigtenprozeß. Angeklagt ist der frühere Feldpolizeikommandant stud. jur. Randoehr, der Sohn eines bekannten Leipziger Arztes. Randoehr soll als Beamter der Feldpolizei in Belgien ohne die Berechtigung Verhaftungen vorgenommen, Körperverletzungen begangen und Zwang angewendet haben, um Geldbeträge zu erpressen. Er ist bereits seit vier Monaten in Untersuchungshaft. Dem Prozeß, der drei bis vier Tage dauern dürfte, wohnen auch drei belgische Regierungsvertreter bei. Der Angeklagte schilberte seine Tätigkeit, die er als Angehöriger der Feldpolizei an der holländischen Grenze ausgeübt hat. Die Tätigkeit der Feldpolizei brachte es mit sich, daß sie überall unbeliebt war. Er hat die Untersuchung gegen verdächtige Belgier leiten müssen und diese als Untersuchungsgefangene ins Gefängnis gesperrt. Er bestritt aber, eine unnötige Verlängerung der Haft verfügt zu haben.

Neueste Meldungen.

Schwierigkeiten für deutsche Sachverständige. Berlin. Wie die D. A. Z. hört, bereitet die Sowjetregierung den deutschen Sachverständigen, die sich nach Ausland begeben sollen, Schwierigkeiten bei der Einreise. Dieses Verhalten ist um so weniger verständlich, als russische Sachverständige in erheblicher Zahl bereits in Deutschland aufhalten.

Arbeitslosigkeit in Rheinland-Westfalen.

Essen. Die Arbeitslosigkeit im Industriegebiet greift in Folge der durch die Zollmaßnahmen entstandenen Absatzverengungen immer weiter um sich. In Duisburg sind drei größere Werke zur Einführung von Betriebsbeschränkungen und Entlassungen gezwungen worden. In Duisburg, Ruhrort und Evertrode sieht man sich auf verschiedenen Stellen zu ähnlichen Maßnahmen gezwungen. Nach weiteren Entlassungen hat auch die Hütte Wöhring in Düsseldorf einen Teil ihrer Leute entlassen und Betriebsbeschränkungen vornehmen müssen.

Hogau ohne Bettungen.

Hogau. Die Hilfsarbeiter und Hilfsarbeiterinnen der Buchbinderbetriebe trafen Dienstag morgen in den Streik, im Laufe des Nachmittags auch die Buchdruckergehilfen. Beide Hogauer Blätter können nicht erscheinen.

Aussparren des niederhessischen Kohlenkreises.

Waldburg. Die Lage im Bergarbeiterstreik hat sich wieder verschärft. Es ist überhaupt kein Bergarbeiter Mittwoch morgen eingefahren. Allerdings soll heute eine nochmalige Abstimmung über die Aufhebung des Streiks stattfinden, die vielleicht den Grund zu der Unzufriedenheit der Bergleute abgeben haben vermag. Die Schutzpolizei ist bisher nur in geringem Umfang eingesetzt worden.

Besseres Europagehäuf für Amerika.

Paris. Nach einer Washingtoner Meldung der „Chicago Tribune“ erklärte Handelsminister Sir Hoover, die Lage in Europa werde ständig günstiger für den amerikanischen Ausfuhrhandel. Das Nahrungsproblem in Europa sei gelöst. Jetzt komme das Bekleidungsproblem an die Reihe. Die Lösung dieses Problems bedeute ein gesteigertes Geschäft für die amerikanische Textilindustrie.

Nähe der Italiener aus der Türkei.

London. „Daily Express“ meldet aus Konstantinopel, daß die türkische nationalsozialistische Regierung eine Mitteilung des Gouverneurs von Adalia erhalten habe, in der es heißt, der italienische Befehlshaber habe den Gouverneur offiziell davon in Kenntnis gesetzt, daß er aus Rom Instruktionen erhalten habe, in denen die sofortige Zurückziehung aller italienischen Truppen aus der Türkei befohlen werde.

Amerikas Freleben mit Deutschland.

Washington. Es heißt, daß am Donnerstag und Freitag im amerikanischen Repräsentantenhaus die Erörterung über die Entschleunigung, durch die der Friedenszustand mit Deutschland erfüllt wird, stattfinden werde. Neuer meldet aus Washington, daß die Entscheidung Porter nur die Beendigung des Kriegszustandes vorsehe.

Die Amerikaner bleiben im Rheinland.

New York. Der amerikanische Staatssekretär für Krieg, Weeks, erklärte bei Besprechung des Armeegefezes im Repräsentantenhaus, es bestehe nicht die Absicht, die in Deutschland befindlichen amerikanischen Truppen abzurufen. Der Senator James Wadsworth aus New York erklärte, die amerikanische militärische Organisation würde vollkommen vernichtet sein, wenn das vom Repräsentantenhaus angenommene Armeegefez, das die Herabsetzung des Truppenbestandes auf 120.000 Mann vorsehe, angenommen würde.

Letzte Drahtberichte

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Die einzige Sicherheit für einen dauernden Frieden.

London, 9. Juni. (tu.) In einer Rede in Manchester erklärte Churchill, daß die einzige Sicherheit für einen dauernden Frieden nur durch ein wirkliches Zusammenarbeiten Englands, Frankreichs und Deutschlands bestehe. Begreifliche Besorgnis hätte die französische Politik auch darin geleitet, die Differenzen zwischen England und Frankreich brachten. England müsse sich bemühen, zwischen dem französischen und deutschen Volke zu vermitteln.

Eine funktentelegraphische Glanzleistung.

Berlin, 9. Juni. (tu.) Die gestrige Aufführung des Berliner Staatsoper wurde durch die Großfunkstation Königs- wusterhausen zum ersten Male ganz Mittel-Europa übermittelt.

Eine neue englische Note.

Paris, 9. Juni. (tu.) In Paris ist gestern eine neue englische Note eingelaufen. Sie gibt den Inhalt des Berichts bekannt, den der neue englische Delegierte in Oberschlesien Sir Stuart seiner Regierung unterbreitet hat, und seine Vorschläge, die Ordnung wieder herzustellen.

König Peter schwer erkrankt.

London, 9. Juni. (tu.) Die Daily Mail meldet, daß König Peter von Serbien sehr schwer erkrankt sei. Der Prinzregent, der in Frankreich wohnt, ist abgerufen worden.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 9. Juni.

275 Mill. Mark Grundsteuerertrag. — 700 Mill. Mark Defizit im Staatshaushalt. Am Mittwoch beriet der Rechtsausschuß des Landtages die Vorlage der Regierung über das Grundsteuergesetz. Allgemein wurde darauf hingewiesen, daß die Steuer eine ungemein hohe Belastung für alle Wirtschaftsgruppen darstelle und daß sie letzten Endes doch auf die Allgemeinheit abgewälzt werden würde. Auf die Frage, ob angesichts der zu erwartenden höheren Beträge der Einkommensteuer die Verabschiedung der neuen großen Belastungen bringen den Grundsteuervorlage jetzt schon so eilig sei, wurde von dem Regierungsvertreter geantwortet, daß gegenüber einem drohenden Defizit im Staatshaushaltsplan in Höhe von etwa 700 Millionen Mark auf die Erträge der Gewerbe- und Grundsteuer nicht verzichtet werden könne. Der Ertrag der Grundsteuer wird auf 275 Millionen Mark geschätzt. Die Verteilung ist auf je 50 Prozent auf Staat und Gemeinden vorgesehene. Von Gemeindevorstreitern wurde angeregt, den Gemeinden mehr als die Hälfte zuzurechnen, wogegen von Regierungsseite eingewendet wurde, daß, nachdem alle Volksschulden auf die Staatskasse übernommen worden sind, der Staat mindestens die Hälfte des Grundsteuereintrages für sich beanspruchen müsse. Die Erhebung der Steuer sei erst für 1922 ins Auge gefaßt. Die Frage, ob auf die Erhebung eines Zuschlages oder eine Mittelsteuer für den Wohnungsbau zugelassen werden soll, wurde von der Regierung dahin beantwortet, daß die Wohnungsteuer von der Grundsteuervorlage nicht zu trennen sei.

Neuordnung der Angestelltenversicherung. In diesen Tagen ist von der Regierung eine Novelle zum Versicherungsvertrag für Angestellte an den Reichsrat gelangt. Darin sind einige besonders dringliche Fragen der Angestelltenversicherung geregelt worden. Eine grundlegende Umgestaltung der Angestelltenversicherung liegt dagegen nicht vor. Im wesentlichen sind es einige Gesetzesbestimmungen, die im Hinblick auf die fortschreitende Geldentwertung einer Änderung bedürfen. So wird es vor allem seitens der Versicherten begrüßt werden, daß die Leistungen der Angestelltenversicherung gegenüber dem bisherigen Zustand wesentlich erhöht werden sollen, und daß gleichzeitig ein Grundbeitrag vorgesehene ist, unter den die Renten nicht herabgehen dürfen. Eine gewisse Erhöhung der Beiträge ist allerdings damit verbunden. Diese Erhöhung hält sich jedoch in

möglichen Grenzen. Die Beiträge gehen in der höchsten Gehaltsklasse nicht über 98,40 M monatlich hinaus. Die Versicherungspflicht ist nach der Novelle bis zu einem Jahreseinkommen von 28.000 M ausgedehnt worden. Von Bedeutung ist, daß die Novelle ein neues Beitragsverfahren durch Kleben von Marken an Stelle der bisherigen Zahlungsweise vorsieht.

— **Aufhebung des Schlachtfestverbotes.** Das Landeslebensmittellamt hat die Bekanntmachung über das Verbot der Schlachtfeste und Auspielungen von Fleisch- und Marktwaren mit Wirkung ab 1. Juni d. J. außer Kraft gesetzt.

— **Krüppel-, Mutter- und Tuberkulose-Beratungstelle.** Die erste unentgeltliche Beratungsstunde findet Sonnabend den 11. Juni nachmittags 5 Uhr im Speichzimmer des Herrn Sanitätsrats Dr. Barick (Koll. Hgl. Amtl.)

— **Die Gewinnliste der zweiten sächsischen Landeswohlfahrts-Geldlotterie** ist erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

— **Vorlicht beim Baden!** In erhöhtem Maße gingen am Sonnabend in Baalsdorf bei Leipzig zwei junge Schlossergesellen baden. Die Unvorsichtigkeit mußte beide mit dem Leben büßen, indem sie vom Schläge getroffen wurden.

— **Pfuscharbeit.** Von der Amtshauptmannschaft Meißen wird uns geschrieben: Leider werden noch immer in großem Umfang Arbeiten besonders handwerksmäßiger Art von vollbeschäftigten Arbeitern nach Beendigung der achtstündigen Arbeitszeit für dritte Auftraggeber verrichtet. Bei dem gegenwärtigen Darniederliegen des Wirtschaftslebens und der in Sachsen großen Zahl der Erwerbslosen erscheint dies besonders bedenklich. Die Arbeitnehmerschaft sollte sich immer wieder vor Augen halten, daß sie nicht etwa nur den Handwerksmeistern, sondern auch ihren eigenen Berufsangehörigen, die bei ausreichender Beschäftigung eingestellt werden könnten, die Arbeitsmöglichkeit nimmt, wenn sie nach Feierabend log. Pfuscharbeit verrichtet und daß zur Erlangung von Aufträgen zum Teil Mittel angewendet werden, die die Arbeitnehmerschaft sonst mißbilligt; bedauert doch die scheinbare Billigkeit solcher Arbeiten meist auf Unterbietung der Tarifföhne, Verwendung von entwendetem Material und Hinterziehung der Umsatzsteuer besonders auf Kursumstände, sowie der Arbeitgeberbeiträge zu den Berufsangehörigen der Unfallversicherung. — Ebenso machen sich diejenigen, die Pfuscharbeit in Auftrag geben, eines äußerst unsoliden Verhaltens schuldig. Sie laufen außerdem Gefahr, mit den Strafgesetzen in Konflikt zu geraten, da sie, mögen sie nun Private oder selbständige Gewerbetreibende sein, in allen Fällen, in denen gestohlenes Material verwendet wird, sich der Hehlerei schuldig machen, die nicht mit Geldstrafe, sondern nur mit Gefängnis und im Falle der Gewohnheitsmäßigkeit sogar mit Zuchthaus bedroht ist. Zu alledem sei noch warnend darauf hingewiesen, daß bei Unfällen, die sich bei Verrichtung von Pfuscharbeit ereignen, die Berufsangehörigen nicht eintritt, sondern vielmehr der Auftraggeber selbst den Arbeiter schadlos zu halten, also bei schwereren Unfällen häufig hohe und lebenslängliche Unfallrenten zu gewähren hat.

— **Ueber die Wiederkehr eines magnetischen Unwetters** läuft gegenwärtig eine aus einer norwegischen Zeitung stammende Mitteilung durch die Presse, der zufolge der durch seine Nordlichtforschungen bekannt gewordene Professor Störmer die Wiederkehr des magnetischen Unwetters vom 13. bis 15. Mai um die Zeit des 9. Juni voraussagt. Diese Voraussage stützt der Gelehrte mit dem Hinweis, daß am 9. Juni die großen Sonnenflecke, die im Mai Ursache der magnetischen Störung und der Nordlichter waren, wiederum auf der Mitte der Sonne stehen werden, denn so lange dauere eine Umdrehung der Sonne. Deut wird nun die Wiederkehr eines solchen Gewitters bezweifelt, und zwar aus dem Grunde, weil von dem Sonnenfleck im vorigen Monat recht wenig übrig geblieben ist, denn jene magen vor einem Monat etwa 140.000 km, während eine Untersuchung der Sonnenscheibe am 4. Juni ergeben hat, daß die Flecke nur noch etwa 12—13.000 km messen. Solche kleine Flecke bewirken erfahrungsgemäß keine Störung auf der Erde. Mit dem

erwarteten magnetischen Unwetter wird es also kaum etwas werden. Allerdings ist dabei zu bedenken, daß die magnetischen Wirkungen mehr von den Feldern, die am östlichen Rande der Sonne aus am 4. Juni noch beobachtet wurden, als von den Flecken ausgehen können.

□ **Obersächsischer-Hilfswerk.** Das Deutsche Rote Kreuz, die Vereinigten Verbände heimatreuer Obersächser und der Bund der deutschen Grenzmarkenschnurverbände veröffentlichten einen dringenden Aufruf, in dem es heißt: „Obersachsen brennt. Injungenhanden plündern und rauben. Viele tausend Deutsche haben von Haus und Hof flüchten müssen, ohne Hab und Gut, in Ungewißheit über das Schicksal ihrer Heimat und ihrer Familie. Grob ist die Zahl der Erschlagenen. Ungezählte sind verschleppt oder schmachten in Konzentrationslagern, den entsetzlichen Mißhandlungen und Entbehrungen preisgegeben. Hunger, Krankheit und Seuchen bedrohen die gesamte Bevölkerung. Auf dem Lande herrscht schrankenloser Terror. In den von Lebensmittel- und Wasserzufuhr abgeschnittenen Städten ist das Wirtschaftsleben zusammengebrochen, wodurch die Leiden der Bevölkerung ins Unendliche gesteigert sind. In seiner entsetzlichen Notlage hat sich das oberächsische Volk mit einem dringenden Hilferuf an das Internationale Rote Kreuz gewandt, das sofort die Wege für ein umfassendes Hilfswerk gebietet hat. Das Deutsche Rote Kreuz hat sich zu diesem Zweck mit den Vereinigten Verbänden heimatreuer Obersächser und dem Bund der deutschen Grenzmarkenschnurverbände vereint und das Obersächser-Hilfswerk ins Leben gerufen. Die Durchführung dieses großen Hilfswerkes ist nur möglich, wenn alle Deutschen ohne Unterschied der Partei, des Bekenntnisses und des Standes ihre Unterstützung gewähren. Daher ergeht an die gesamte Bevölkerung in Stadt und Land der Ruf: Helft den Obersächsern! Große Mittel sind notwendig. Vor allem Geld, Nahrung, Kleidung und unverderbliche Lebensmittel und Stärkungsmittel. Gelder nehmen alle Banken, Sparkassen und Postanstalten an auf das Konto „Obersächser-Hilfswerk“. Sammelstellen für Lebensmittel und Bedarfsgegenstände sind bei allen Ortsgruppen der verschiedenen Verbände zu errichten, hierzu gehören auch die Männer- und Frauenvereine des Roten Kreuzes. Die Hauptgeschäftsstelle des „Obersächser-Hilfswerkes“ ist: Berlin NW. 7, Unter den Linden 78, Carinhause.

— **64er Artillerie-Berein.** Die Gründung eines Regimentsvereins des Feldartillerie-Regiments Nr. 64 ist in Dresden beschlossen worden. Dem Verein können alle alten 64er aller Dienstgrade, die mit Ehren beim Regiment oder einer der von letzterem aufgestellten Kriegsförderungsgesellschaften gedient haben, beitreten. Anmeldungen an Hauptmann Leonhardt, Baugen, Barbarscherstraße, oder an Zugwachmeister Käsig, Verittene Staffel der Landespolizei Dresden.

— **Dresden.** Von unbekannter Hand wurde am Dienstagvormittag durch einen Stein ein großes Fenster im Erdgeschoß des Villengrundstückes Parkstraße 8 zertrümmert. In den Räumen des bekannten schloßartigen Gebäudes fand gerade eine Gesellschaft beim Generalkonzert der Tschel-Slowakei statt, an der die hiesige Interalliierte Kommission teilnahm. Der Täter ist entkommen. Verletzt wurde niemand.

— **Kommagich.** Der Schulausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, das — grundständig bereits früher für dieses Jahr in Aussicht genommene — Schlußfest am Donnerstag den 14. Juli 1921 abzuhalten. Es soll, da sich die früher übliche Art der Veranstaltung durch die Zeitverhältnisse verbietet, im wesentlichen eine andere Form als sonst annehmen. Am Vortage des Festtages werden Stafettenläufe und turnerische Wettkämpfe der einzelnen Schulklassen unter einander stattfinden, während am Festtage die Kinder bewirtet werden und im übrigen die Zeit bis zum Eintritt der Dämmerung mit Spielen, Zuhören an einem Kasperltheater, Gesang (Chorgesang der oberen Klasse) u. a. m. hindringen sollen.

— **Döbeln.** Ein Ehrenmal mit Ehrenmal für die gefallenen 139er und zugleich für die gefallenen Söhne der Stadt Döbeln soll auf dem Geyersberg bei Döbeln errichtet werden. Die gefallenen Helden der Stadt und Garnison Döbeln werden in ein Ehrenbuch eingetragen werden. Alle ehemaligen 139er, die Angehörigen der gefallenen 139er und Krieger aus Döbeln, sowie alle Freunde Döbelns werden hiermit aufgefordert, mitzubringen, daß das geplante Werk würdig der vielen zu ehrenden Helden zur Ausführung kommt. Annahmestellen für Denkmalspenden sind die Stadt-Kasse und alle Döbelner Banken auf „Konto Ehrenmal“, die Geschäftsstelle des Döbelner Anzeigers und die Allg. Deutsche Kredit-Anstalt, Zweigstelle Köthenerstraße (Postfachamt Dresden Nr. 15 311).

— **Der Tag des 139er Regimentstages** in Döbeln steht noch nicht fest.

— **Freiberg.** Am 27. Juni beginnt vor dem hiesigen Landgericht der Prozeß gegen den früheren Lebensmittell-Kommissar des Kommunalverbandes Freiberg-Stadt und -Land Georg Wartner. Er befindet sich bekanntlich seit vielen Monaten in Untersuchungshaft. Seine Verhaftung erregte seinerzeit das größte Aufsehen und gab Veranlassung zu weiteren Verhaftungen in Leipzig, Dresden (Hofrat Rosenthal und Genossen), Chemnitz usw.

— **Schnitz.** In der bekannten Schrammsteinbaude brach ein Brand aus, der den Dachstuhl und das erste Stodwerk vernichtete. Infolge Wassermangels waren die Löscharbeiten sehr schwierig. Gestern früh wurde die Schandauer Feuerwehr nochmals an den Brandort gerufen, da die Nebengebäude Feuer gefangen hatten. Das Feuer wurde durch Unvorsichtigkeit beim Zigarettenrauchen von einem Dienstmädchen verursacht, das bereits polizeilich verhaftet und verhaftet wurde.

— **Zittau.** Die Ueberwachung der Sport- und Militärvereine durch die Entente ist auch für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Zittau in Wirksamkeit getreten. In der Sitzung des Bezirksausschusses wurde mitgeteilt, daß von sämtlichen Sport- und Militärvereinen die Mitgliederlisten und Statuten eingeleistet werden mußten. Sie sollten vom Entwaffnungskommissar der Entente vorgelegt werden.

— **Zittau.** Der Saalbauverein gibt bekannt, daß er in Zukunft seine Säle infolge unerfüllbarer Tarifforderungen der Musiker nicht mehr für Musikaufführungen als Tanzsaal zur Verfügung stellen kann. Die Musiker verlangen eine Entlohnung von 11 bzw. 9 M für die Spielstunde und Einteilung der Säle in drei Klassen hinsichtlich der Besetzung der Orchester. Außerdem sollen höchstens 15 Touren in der Stunde gespielt werden und bemsprechende Paulen eingeführt werden.

— **Lichtenstein.** Die zweieinhalbjährige Tochter eines Bergarbeiters spielte mit Streichhölzern, wobei das Hemd des Kindes in Brand geriet. Die schweren Brandwunden führten den baldigen Tod des Mädchens herbei.

— **Leipzig.** Am 3. Juni trafen auf dem Bahnhof Wahren 30 weitere amerikanische Krieger für Leipzig ein. Sie wurden nach der Abnahme durch Vertreter der Stadt Leipzig direkt nach der Artilleriekaserne in Leipzig weitergeleitet und den hier untergebrachten 80 amerikanischen Kriegen zugesellt. Leipzig ist also nunmehr im Besitz von 110 amerikanischen Militärlagern und einem stattlichen Bullen.

— **Meuselwitz.** Hier hat das letzte Hochwasser scheinbar in manchen Grundstücken eine Rattenplage hervorgerufen. In einem Hause am Weinberg nahmen die Ratten so überhand, daß sich die Bewohner ihrer kaum noch erwehren konnten. Zwei Kinder sind sogar von den Ratten angegriffen worden. Auf behördliche Anordnung mußte das Haus sofort geräumt werden.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

Guterhalter
Kinderrwagen
(Brennabor) mit Matratze zu verkaufen
Meißner Str. 46 II

Einladung des Landwirtschaftlichen „Kaffee-Verein“ Herzogsvalde.

Zu dem am Sonntag den 12. Juni 1921 stattfindenden
50jähr. Jubiläum mit Ball
ladet ergebenst ein
Anfang 6 Uhr.
Alle Bruder-Vereine werden herzlich eingeladen.

Landwirtschaftlicher Bezirksverband Meißen.
Wichtige Besprechung
Sonnabend den 11. Juni nachmittags 1/2 3 Uhr
im großen Saale der „Sonne“, Meißen.

Achtung!

Erdbeerbörse Rößelsdorf,
Oberer Gasthof.

Erdbeeren
werden täglich zum höchsten Tagespreis von 11 Uhr mittags bis 7 Uhr abends gegen sofortige Kasse abgenommen.
Leere Körbe stehen zur Verfügung.

Walter Glöckner, Dresden
Fernsprecher 18030 Großmarkthalle Stand 260/68.

Kurt Siering, Potschappel

Tharandter Straße Nr. 25
Rossschlächtere, Speisewirtschaft u. Pferdgeschäft
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 2151
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle

Neuanlagen von Blightableitungen

sowie Zustandsetzen und Prüfen vorhandener Leitungen führt nach behördlichen Vorschriften sachgemäß und schnellstens aus.

Ernst Seunig,

Schlossermeister.
Zeller Straße.

Verzinsung vom Tage der Einzahlung!

Kapitalverdoppelung

in 8 Wochen durch Beteiligung an Konzern B. Simm.
Agentur- und Kommissionsgeschäft.

Zimmermann, Dresden, Pirnaische Str. 53.

Zinkartilleristen

Freitag, den 10. 6. 1/2 3 Uhr
abends bei Gegenwart, alte
Post, Ausgabe d. Festkarten.

Achtung!

H. Dänische Tafelbutter
hochf. i. Geschmack 1 Bld. 27 M.

H. Limburger Käse
1/4 Bld. 3,50 M.

Fr. Wenzel,
Freiburger Str. 107.

Wirtschafterin

In frauenlosen landwirtschaftl.
Haushalt baldigst gesucht.
Wo? zu erraten in der
Geschäftsst. d. Bl. u. 4355.



Brüder

Schöpfenfleisch

empfiehlt
Richard Bretschneider.

Zum 15. Juni, spätestens
1. Juli suche tüchtiges

Hausmädchen

mit guten Kochkenntnissen.
Vorzustellen tägl. 9—12 Uhr
vormittags.

Dr. med. Heintz Meyer,
Cassebaude, Giebelsgr. 3.

Kirschenpfänder

für sofort arbeitsf.

Stelzner, Weistropf,
am Wildberger Weg.

WISSEN



schadet nie! Jeder braucht
einen Lehrer
Eine Anzeige hilft
im Wilsdruffer Tageblatt.

Wir kaufen jede Menge

Erdbeeren,
rote und schwarze Johannis-
beeren und reife Stachelbeeren.

Obst- und Beerenweinkellerei
Heintze & Co.

Oswald Mensch Nachf.

Inh.: Emil Mensch
Rossschlächtere, Pferdgeschäft u. Speisewirtschaft
Potschappel, Turnerstraße 10
Fernsprecher Amt Deuben 735
Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.